

Barocke Dichtkunst ist rhetorisch

„Intellektuell aber ist barocke Lyrik vor allem auch als eine rhetorische: Rhetorik, rhetorische Redekunst, will wirken, will ein Publikum, ursprünglich ein gerichtlich-öffentliches, damit zu einem vorgefaßten Ziel ‚bewegen‘, daß sie auf den Verstand ebenso wie auf die Seele jeden möglichen Einfluß ausübt. Wobei das Seelische auf den Verstand, auf das schließlich zu bildende Urteil, bezogen ist, als solches immer funktional, nie um seiner selbst willen gesucht. Als eine Lehre und Technik bestimmter vorgegebener Gedanken- und Redefiguren ist Rhetorik der Sprache gegenüber rational eingestellt, zu ihr in einem Verhältnis technisch äußerlichen Verfügens. Ihr ist Sprache Sprachmaterial. Athanasius Kirchers Idee einer ‚Metaphernmaschine‘ ist, so sehr sie heute phantastisch anmutet, ihrer Zeit gemäß und gehört in diesen Zusammenhang. Wo Rhetorik gilt, wird Sprache nach allgemein gültigen Regeln, gleichsam ohne Ansehen der Person gehandhabt. Jedes Persönliche ist zwar nicht ausgemerzt, aber doch hinter dem öffentlich Verbindlichen verschwindend. Wer immer rhetorisch spricht, bedient sich — auch als Dichter, auch im Gedicht — öffentlich geregelter Gedanken- und Sprachfiguren: überlegt sich deren zweckmäßige Anordnung (dispositio) und deren Ausführung im sprachlichen Detail (elocutio). Gefühle und Stimmungen in einer spontanen, einer im Staigerschen Sinne lyrischen Sprachgeste unmittelbar ausdrücken zu wollen, liegt ihm völlig fern. So bedeutet rhetorisch zu reden und rhetorisch zu dichten, auch von Gefühlen, von Liebe wie von Trauer, kunstvoll zu reden; bedeutet, was Günther nicht mehr leichtfallen wird — auch ‚künstlich zu weinen‘. [...]

Vanitas, Vergänglichkeit ist das Kennwort der Epoche. Während der barocke Absolutismus für die Ewigkeit sich einzurichten anschickt, ist alles verstört von der jähen Flucht der Zeit. [...] Wenn barockes Lebensgefühl irgend zu bestimmen wäre, dann am ehesten als eine Erfahrung der Zeit, des Vergänglichen, Transitorischen und Nichtigen aller Erscheinung in der Zeit, wie sie in dieser obsessiven Form kein anderes Jahrhundert gemacht hat. Aber auch und eben davon, von diesem stärksten Erlebnis, wird anders als rhetorisch gebrochen nicht geredet. Das Erlebnis erscheint reflektiert und anders nicht. [...]

Barocke Kunst, auch die rhetorisch dichterische, ist nicht kalt. Aber sie ist und bleibt in dem Sinne rhetorisch, als Gefühl und Pathos nicht unvermittelt spontan sich äußern, sondern immer nur geregelt, kunstvoll, diszipliniert und sublimiert ... als man eben ‚künstlich weint‘, wie man künstlich lacht, und der ‚Wiz‘ spricht und der Verstand angesprochen wird, während ganz anders für lyrische Lyrik das Gefühl letzte Instanz ist. [...]

Als Vers ist der auf Spruch und Widerspruch angelegte ‚zweischenklichte‘ Alexandriner der Favorit der Zeit, als Gedichtformen sind es das Epigramm und das Sonett [...] Für das Epigramm, den Zwei- und Vierzeiler [...] spricht die Kürze, die brevitās der Form als äußerste Zucht des Denkens zur Quintessenz letzter Sätze (paradoxe ‚Gegensätze‘).

Das Sonett empfiehlt sich mit seinem Aufbau, der in barocker Theorie und Praxis für eine dialektisch-logische Argumentation als geradezu ideal geeignet angesehen wird. [...] Das Sonett ist eine derart genuin barocke Gedichtform, dass es nur folgerichtig erscheint, wenn es mit dem Ende der Epoche um 1700 fast plötzlich außer Kurs gerät.“

Urs Herzog: Deutsche Barocklyrik. Eine Einführung. München: Beck 1979, S. 94; 100; 104–105)

Aufgaben:

- Arbeiten Sie die wesentlichen Merkmale barocker Dichtkunst heraus! Verweisen Sie bei Zitaten auf die entsprechenden Zeilen!
- Woran lässt sich erkennen, dass rhetorische und lyrische Lyrik einander widersprechen?
- Welche der im Unterricht besprochenen Gedichte könnten als Beleg für Herzogs Erkenntnisse dienen?